keit und lässt sich auch zur Erkennung des Jodes in den Bromiden und Bromaten des Handels anwenden, welche nicht selten Jod in beträchtlicher Menge enthalten.

Zu prüfendes Brom löst man in gelindem Ueberschusse concentrirter Kalilauge auf und behandelt dann mit Oxalsäure.

Bromide oxydirt man mit Chlor und behandelt dann mit Oxalsäure, während man Bromate direct dem Versuch unterwerfen kann.

Zur Titerstellung der Chamäleonlösung bedient sich F. Stolba *) statt der Oxalsäure, welche bekanntlich nur schwer absolut rein herzustellen ist, **) des oxalsauren Bleioxydes. ***) Als Vorzüge dieses Salzes hebt er hervor, 1) dass es kein Wasser enthält und leicht rein dargestellt werden kann, 2) dass es, selbst bei mehrtägigem Stehen an der Luft, keine Feuchtigkeit aufnimmt, 3) sein hohes Moleculargewicht. 1 Theil des Salzes entspricht 0,427227 Theilen Oxalsäure; es werden daher auch bei Benutzung einer weniger empfindlichen Wage mit diesem Salze immer noch verhältnissmässig gute Resultate erhalten.

Die Titerstellung erfolgt in gleicher Weise wie bei Verwendung von Oxalsäure. Zu einer abgemessenen Menge der Auflösung des Salzes setzt man verdünnte Schwefelsäure in genügender Menge, wodurch schwefelsaures Bleioxyd und freie Oxalsäure gebildet wird, dann erwärmt man und titirt mit Chamäleonlösung wie gewöhnlich. 1 g oxalsaures Bleioxyd entspricht 0,379757 g Eisen und 0,189878 g Kalk. Die von dem Verfasser mitgetheilten Belegzahlen sind befriedigend.

III. Chemische Analyse organischer Körper.

Von

C. Neubauer.

1. Qualitative Ermittlung organischer Körper.

Zur Nachweisung des Traubenzuckers. Wie Barfoed †) gezeigt hat, ist essigsaures Kupfer in wässriger oder essigsaurer Lösung ein

*) The Analyst 1879 p. 70.

**) Vergl. Em. Schöne, diese Zeitschr. 18, 139.

***) Zur Bereitung desselben löst man essigsaures Bleioxyd in Wasser, säuert mit Essigsäure an, kocht mit etwas metallischem Blei, um Spuren von Kupfer und Silber niederzuschlagen, und fällt mit Oxalsäure im Ueberschuss. Der Niederschlag wird mit Wasser ausgewaschen bis das Filtrat nicht mehr sauer reagirt, bei 120° getrocknet und in einem wohlverschlossenen Gefässe aufbewahrt.

†) Diese Zeitschrift 12, 27.